[s.n.]

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

-MINU

Aufstieg und Fall eines Ski-Stars

Ich mag keinen Schnee. Ich habe diese weinerliche Kälte nie gemocht. Und es wird mir wohl immer ein Rätsel bleiben, was die Leute dazu veranlasst, zwei Stunden an einem Skilift Schlange zu stehen, sich tiefgefroren an einen Bügel zu hängen, und alles nur um mit Ach und Krach und Stemmbogen immer wieder in den Tiefschnee zu fallen und das hämische Grinsen der Pistenraser über sich ergehen zu lassen.

Nein danke! Nicht mit mir! Ich habe absolut kein Flair für eiskalte Zehen und blaue Nasen. Auch wenn Vater da andrer Ansicht war. Er hatte es nämlich gross im Sinn – mit mir. Und mit der Schweizerischen Ski-Nationalmannschaft.

«Denen muss doch geholfen werden», so hatte er es am Jasstisch verkündet. Und als ihn die Kunde von meiner Geburt erreichte, kaufte er sofort ein Paar Kurzskis, zwei Stöcke (aerodynamisch!) sowie einen Sturzhelm. Mutter drückte er drei blasse Carol-Röschen in die Hände:

«Wo ist er? Ich muss ihn sehen. Bestimmt hat er Slalom-Beine. Ich weiss es. Ich bin sein Vater ...»

«Er hat sehr schöne Augen ...», lächelte Mutter.

Die Augen waren Vater völlig wurscht. Mit den Augen gewinnt man keine Lauberhorn-Abfahrt. Nein, er griff mich ergriffen ab, knetete murmelnd die Waden: «Ja, ja – alles da. Schenkel und Waden in Ordnung. Klare Slalom-Linie – wir werden morgen mit dem Trokken-Training beginnen ...»

Die Schwester konnte ihn nur mit Mühe überzeugen, dass die Anprobe des Sturzhelms ganz einfach noch leicht verfrüht wäre ...

Selbstverständlich wurde ich – kaum dass die Windeln trocken waren – in den nassen Schnee geschickt. Vater meldete mich bei der Ski-Schule Adelboden an: «Natürlich ist er noch etwas klein. Aber schauen Sie sich das Beinmaterial an. Und dann diese Waden – ist das eine Linie he? Ueberdies hat er wunderschöne Riesenslalom-Augen – was sagen Sie jetzt?»

Der Skilehrer sagte nicht viel. Er war schweigsam wie die kühle Natur. Um so stärker brüllte ich, als der Schnee zum erstenmal über mir zusammenschlug und ich wie eine Lawine den Idiotenhügel herunterdonnerte.

Unten schaufelten sie mich zusammen. Der Skilehrer nahm mir die Bretter von den Füssen: «Talentlos – absolut talentlos!» Vater tröstete mich: «Mach dir nichts draus: bei Beethoven haben sie auch gesagt, er verstünde nichts von Literatur, und dann hat er doch die Glühbirne erfunden ...»

Skifahren war mir nun genauso verhasst wie Lebertran. Oder wie Salzwasser-Gurgeln. Ich hatte vielmehr meine Liebe zum Schlittschuhlaufen entdeckt. Hier waren die Bewegungen weicher, zarter. Ueberdies hatte Dorli Muff auf seinen Geburtstag ein wunderschönes Schlittschuh-Röckchen mit Pelz-Muff bekommen. Das überzeugte mich. Ich hätte lieber einen Pelz-Muff statt eines Sturzhelms gehabt. Und lieber ein Schlittschuh-Röckchen statt aerodynamische Skistöcke. Insbesondere weil das Schlittschuh-Röckchen beim Pirouetten-Drehen wie eine Blume aufflog.

Dorli Muff wiederum war auf ihren Schlittschuhen sehr unglücklich: «Mutter sieht mich als Sonja Henie. Ich soll einmal ins Olympia-Team. Dabei habe ich bereits nach drei Umdrehungen einen Knoten in den Beinen ...» Sie seufzte. «Ich würde lieber durch Slalom-Tore flitzen. Und heisse Abfahrten bestreiten. Und dann hätte ich einen Sturzhelm ...»

Zehn Minuten später hatte sie einen Sturzhelm – *meinen* Sturzhelm. Ich aber hatte ihren Muff – Dorli Muffs Muff. Der Austausch der Güter hatte in der Waschküche stattgefunden. Als Dorli mir noch sein Schlittschuh-Röckchen und die Ohrenwärmer aus rosarotem Teddybären-Plüsch überreichte, war ich glücklich.

Allerdings – das Glück auf der Eisbahn schmolz nur allzu schnell. Als ich eben vor einer verblüfften Zuschauerzahl Pirouetten drehte, als sich das Röckchen liebevoll öffnete und ich meine Hände elegant in den Muff stecken wollte, da tauchte Vater auf. Sein heisser, roter Kopf war ein angenehmer Kontrast zum kühlen, blassen Eis: «Schämst du dich nicht!?», fauchte er, «... was soll dieses Schlittschuh-Röckchen-Theater?! Pirouetten drehen ... ha! Und dann diese rosaroten Ohrenschoner!»

Ich wurde abserviert – ein aufsteigender Eis-Star, der allzu schnell sank.

Zu Hause stand auch das Dorli Muff mit dem Sturzhelm. Der Austausch der Güter fand dieses Mal unter den Augen der Eltern statt. Dorli Muff litt weiterhin am Knoten in den Beinen. Und ich hielt mich krampfhaft an den Slalom-Stangen fest. Ins Olympia-Team sind wir beide nicht gekommen.

Die Welt hat's nicht anders gewollt – das hat sie nun davon!